Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

L. Jahrgang Nr. 24 Bern, 16. Juni 1917

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: An † Gilgian Fähndrich. — Darstellung und Anwendung der flüssigen Luft. — Stadtbernisches Schulwesen. — † Gilgian Fähndrich, Lehrer in Adelboden. 1851—1917. — Bernischer Lehrerverein. — B. L. V., Landesteilverband Oberland-West. — Burgdorf. — Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf. — Ins. — Münchenbuchsee. — Enseignement du français. — Literarisches. — Humoristisches.

An † Gilgian Fähndrich.

Im jugendholden Maienglanz
Erfasst den Bergfriedhof ein Sehnen
Nach Blumenduft im Totenkranz,
Betaut von frischen Liebestränen.

Die Schule bringt ihm her den Mann,
Der Freund und Leiter ihr gewesen.
Die Kinder, die sein Herz gewann,
Umblühten all sein Tun und Wesen.

Nun er sie jählings musst verlah'n,
Nach reichem Halbjahrhundert Segen,
Das Herz ihm wollte stille stah'n
Auf schattendunkeln Einsamwegen.

In tiefem Schmerz wir zagend steh'n,
Das Leuchtevorbild zu betrauern,
Und mit dem Voneinandergeh'n
An ew'ger Porte zu erschauern.

Ein Guter, Treuer ist gefallen
Nach schweren Leiden, banger Pein. —
In seiner Berge Tempelhallen
Hüllt Muttererd' den Toten ein.

Nicht seinen Geist, den fesselfreien,
Der uns umschwebt im sel'gen All,
Der will, dass still getrost wir seien
Im göttlich reinen Widerhall.

S. J.

Darstellung und Anwendung der flüssigen Luft.

(Korrespondenz.)

(Schluss.)

Flüssige Luft lässt sich leicht handhaben. Sie verhält sich beim Umgiessen in ein anderes Gefäss nicht wesentlich anders als kochendes Wasser. Giesst man sie aus, z. B. auf den Tisch, so verdampft sie unter heftigem Zischen und Aufbrausen, bis nichts mehr übrig bleibt. Sie verhält sich genau so, wie wenn man Wasser auf eine heisse Eisenplatte giessen würde; denn der Temperaturunterschied beträgt ja zum mindesten 200°. Die Farbe der flüssigen Luft ist leicht bläulich. In den Dewarschen Flaschen lässt sich dies nicht beobachten, wohl aber, wenn man sie in Wasser giesst. Sie sinkt klumpenartig unter und hebt sich dabei deutlich durch die schwach himmelblaue Farbe vom Wasser ab. Infolge des heftigen Verdampfens steigt sie aber rasch wieder empor, sinkt wieder unter und schwimmt dann schliesslich unter Zischen auf dem Wasser, ähnlich wie Kalium und Natrium.

Eine wichtige Rolle kommt der flüssigen Luft zu zur Erzeugung von Kälte, und sie übertrifft in dieser Beziehung die gebräuchlichen Kältemaschinen bei weitem, wenn sie diese auch noch nicht zu verdrängen vermag. Temperaturen von — 190° lassen sich mit ihrer Hilfe ohne weiteres erzielen, und dies macht sie in grössern Laboratorien unentbehrlich. Tauchen wir z. B. in einem Glaskolben Kohlensäuregas in ein Gefäss mit flüssiger Luft, so wird sich die Kohlensäure sofort zu einer Flüssigkeit verdichten und bei weiterm Zuwarten sogar gefrieren.

Die grosse Kälte der flüssigen Luft lässt sich in sehr anschaulicher Weise durch folgende Experimente dartun: ein Gummischlauch, den wir eintauchen, wird nach einiger Zeit so hart, dass er zerbrochen werden kann. Tauchen wir eine Blume ein, gefriert sie so fest, dass sie beim Fallenlassen zerbricht, wie wenn sie aus feinstem Glas gearbeitet wäre. Fleisch wird ebenfalls steinhart und lässt sich in diesem Zustand sehr lange aufbewahren; darin erkennen wir die Bedeutung der flüssigen Luft als Fleischkonservierungsmittel.

Interessant ist, dass die flüssige Luft nicht die gleiche prozentuale Zusammensetzung zeigt und sauerstoffreicher ist als die gewöhnliche atmosphärische Luft. Die Erklärung, dass der Sauerstoffgehalt der flüssigen Luft im Verhältnis zunimmt, je länger sie der Verdunstung ausgesetzt wird, liegt auf der Hand. Es handelt sich um nichts anderes als um die Trennung eines Gemenges auf Grund der verschiedenen Siedepunkte. Da der flüssige Sauerstoff bei — 183°, der flüssige Stickstoff aber „schon“ bei — 196° siedet, entweicht der letztere eher und verdampft in höherem Grade als der Sauerstoff. So kommt es, dass der Rückstand immer sauerstoff-

reicher wird, was sich durch folgenden Versuch in überzeugender Weise dartun lässt. Giessen wir flüssige Luft, die infolge Verdunstung sauerstoffreicher wurde, aus, so dass sie rasch verdampft, so flammt zum Beispiel ein glühender Holzspahn, den wir in die Nähe bringen, hell auf. Diese intensivere Verbrennung lässt auf die Gegenwart von Sauerstoff in höherer Konzentration schliessen. Sehr bald hat es die Technik verstanden, sich diesen Umstand zunutze zu machen.

Flüssige Luft wird durch die sog. fraktionierte Destillation soweit wie möglich getrennt, und der stark sauerstoffreiche Rückstand findet dann vielfache Anwendung. Mischen wir ihn z. B. mit Leuchtgas oder Azetylen und entzünden das Gemenge, so verbrennt es mit einer sehr heissen Flamme, wie sie benutzt wird zum Trennen von Eisenbalken im Baugewerbe, bei der autogenen Schweissung usw. Aus der flüssigen Luft kann also der Sauerstoff, wenn auch nicht rein, so doch in konzentrierter Form gewonnen werden. Bei der Destillation lässt man natürlich den Stickstoff nicht unbenützt entweichen. Wenn er auch ein träges Element ist und nur ungern Verbindungen eingeht, so kann er doch in Verbindungen festgehalten und auf diese Weise dienstbar gemacht werden. Dass Stickstoffgas in geeigneten Apparaten als Feuerlöschmittel in den Handel kommt, dürfte übrigens als bekannt vorausgesetzt werden.

Wie kann man sich die Tatsache erklären, dass ein oxydierbarer Stoff, der in sauerstoffreiche flüssige Luft gebracht und in geeigneter Weise entzündet wird, trotz der grossen Kälte von -195^0 verbrennt und unter Umständen sogar explodiert? Man weiss doch, dass bei jeder Verbrennung der oxydierbare Stoff zuerst auf die Entzündungstemperatur gebracht werden muss, die dann durch die Verbrennung selber aufrecht erhalten wird. Eine Erklärung lässt sich ungefähr in folgender Weise zurechtlegen: Erstens ist in der flüssigen Luft der Sauerstoff in viel höherer Konzentration vorhanden; unendlich viel mehr Sauerstoffmoleküle kommen mit dem Körper in Berührung, wovon ja die Heftigkeit einer chemischen Reaktion wesentlich abhängig ist. Sodann hat man allen Grund zu der Annahme, dass sich, wenn man den Stoff entzündet hat und die Verbrennung im Gange ist, um den brennenden Stoff eine Dampfhülle von Luft bildet, die ihn vor der Einwirkung der Kälte schützt (Leidenfrostsches Phänomen).

Mit der Zeit ist es gelungen, die flüssige Luft mit Explosivstoffen so zu kombinieren, dass Sprengwirkungen erzielt werden, die sogar die Sprengkraft des Dynamites übertreffen.

Die Schwierigkeit der Verwendung liegt nur darin, dass sich bisher infolge der Flüchtigkeit der flüssigen Luft keine ganz genau bestimmte Zusammensetzung des Sprengmittels erzielen liess, um die Wirkung vorausberechnen zu können. Schon diese wenigen Beispiele genügen, um die Bedeutung der flüssigen Luft für die Wissenschaft, den Haushalt und die

Industrie ins hellste Licht zu rücken; aber damit sind bei weitem nicht alle Möglichkeiten ihrer Verwendung erschöpft. Sie ist ein vorzügliches Kühlmittel, leicht zu handhaben, und gerade diese Eigenschaften sollten Grund genug sein, ihre Anwendung ins Unbegrenzte zu steigern, eine neue, gewaltige Industrie ins Leben zu rufen. Wie bequem wäre doch ein Kühlschrank im Haushalt, wo sich auch im heissesten Sommer Fleisch, Gemüse, Obst usw. tage-, ja wochenlang aufbewahren liessen! Wie viel Geld legen wir alljährlich aus für das Obst, welches in den amerikanischen Kühlräumen monatelang frisch erhalten bleibt und dann nach Europa in den Handel kommt! Wie nützlich wäre ihre Anwendung in unsern Käsereien zur Kühlung der Lagerräume für Milch, Rahm und Butter! Ein Hindernis steht einer so allgemeinen Verwendung noch entgegen: die Herstellung ist zu kostspielig, und zudem begegnet der Transport erheblichen Schwierigkeiten. Darin liegt der Grund, warum die flüssige Luft ihre Konkurrenten, die Kältemaschinen, nicht aus dem Felde zu schlagen vermag, obschon diese nur Kälten von — 50° erzeugen. In bezug auf ökonomische Arbeit und bestmögliche Ausnutzung der Energie stehen eben die Luftverflüssigungsmaschinen hinter ihnen zurück. Wo es aber auf den Preis nicht ankommt, dürfte die Anwendung der flüssigen Luft bald allgemein werden, z. B. für Luxuszwecke, auf der Speisetafel, im Theater und Konzertsaal. Vorzügliche Dienste leistet sie bei der Kühlung von Krankenzimmern; namentlich in heissen Gegenden dürfte sie in dieser Beziehung als wahre Wohltäterin wirken. Dann wieder, wo der Gebrauch der Kältemaschinen zu umständlich wäre, wie beim Lebensmitteltransport auf Eisenbahnen, müssten die Vorzüge ihrer leichten Verwendbarkeit besonders hervortreten. Durch Einschränkung der Lebensmittelverderbnis liessen sich für die Volkswirtschaft hohe Gewinne erzielen.

Leider sind zurzeit die Schwierigkeiten, die einer allgemeinen Anwendung der flüssigen Luft im Wege stehen, noch nicht überwunden. Dies soll uns aber nicht hindern, der Hoffnung Raum zu geben, dass eine neue Erfindung oder auch nur eine Verbesserung des Herstellungsverfahrens ihr den Weg bahnen helfe überallhin, wo sie berufen ist, zu einem wahren Bedürfnis unseres Lebens zu werden.

Stadtbernisches Schulwesen.

Die Entwicklung des stadtbernischen Schulwesens ist — nach dem Verwaltungsbericht der städtischen Schuldirektion — interessant nicht nur nach der statistischen, sondern auch nach der volkswirtschaftlichen Seite.

Im Jahre 1850 zählte Bern 2530 Primar- und 1092 Mittelschüler. 60 Jahre später 9466 Primar- und 3494 Mittelschüler. 1916: 10,098 Primar- und 4347 Mittelschüler.

Die Zahl der Primarschüler vermehrte sich von 1880 auf 1916 um 5985 oder rund 145 %, diejenige der Mittelschüler um 3255 oder rund 298 %. Die Zahl der Primarschüler hat sich demnach in diesen 36 Jahren fast veranderthalbfacht, diejenige der Mittelschüler dagegen verdreifacht. Dieses unverhältnismässige Anwachsen der Mittelschüler ist zurückzuführen auf die neuzeitliche Wirtschaftsentwicklung, die immer mehr junge Leute in die sogenannten liberalen Berufe hineindrängt. Nach den Ergebnissen der letzten eidgenössischen Volkszählung ist die relative Zunahme dieser liberalen Berufsarten sogar stärker als in der Industrie. Nicht zum Vorteil unseres Landes. Die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens bewegt sich in falschen Bahnen, wie uns die Kriegszeit nur zu deutlich lehrt. Tausende von Arbeitskräften, und zum grossen Teil von jungen Kräften, werden dem Landbau entzogen und helfen so mit, unser Vaterland immer mehr vom Ausland abhängig machen. Und jeder Tag lehrt uns doch heute, dass wir uns so unabhängig als möglich machen sollten. Wir wollen hoffen, dass auch hier die eiserne Not mit kräftigem Griff Wandel schaffe und wieder mehr und dauernd Kräfte der Landwirtschaft zuwende.

Mit der Zunahme der Schülerzahl sind natürlich auch die Ausgaben für das städtische Schulwesen gewachsen. 1850 betrugen die Ausgaben der Gemeinde für die Primarschulen Fr. 22,455 oder Fr. 8.80 auf das Kind. 1916 Fr. 1,121,205 oder Fr. 110.90 auf das Kind. Die Mittelschulen kosteten im Jahre 1880 Fr. 71,901 oder Fr. 65.80 für den Schüler, 1900 Fr. 241,975 oder Fr. 122.70 und 1916 Fr. 598,150 oder Fr. 137.60 auf den Schüler. Die Ausgaben für den Schüler (Primar- und Mittelschulen) betrugen 1880 Fr. 54.20 und 1916 Fr. 119.

Auf 1000 Einwohner kamen 1880 117 Schüler, 1916 dagegen 146. Die Schuldirektion schreibt diese starke absolute Zunahme dem Umstande zu, dass Bern seine heutige Grösse nicht so sehr dem Geburtenüberschuss, also der natürlichen Bevölkerungsvermehrung, als vielmehr dem Wanderungsgewinn verdankt. Unter den Zugewanderten müssen sich besonders viele kinderreiche Familien befunden haben, was aus den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung hervorgeht. Nach dieser Statistik hatte nämlich die Stadt Bern 1880 auf 1000 Einwohner 148 Kinder im Alter von 5—14 Jahren, 1910 betrug diese Zahl 184. Lassen diese Zahlen nicht vielleicht den Schluss zu, dass die kinderreichen Familien hauptsächlich vom Lande her in die Stadt zogen? Die Landflucht ist ja leider eine charakteristische Erscheinung unserer Zeit. W. D.

---

† Gilgian Fähndrich, Lehrer in Adelboden. 1851—1917.

Der unerbittliche Tod schlägt seine Sense in die Reihen der Sechsunddreissiger! Innerhalb dreiviertel Jahr mussten ihm wieder drei erliegen — eine Mahnung an den Rest, den flüchtigen Lebenstag wohl und treu auszunutzen, wie es der liebe Freund Fähndrich getan.

Einer bescheidenen Familie der Gemeinde Reichenbach entsprossen, wurde er erst in spätern Jahren auf den Lehrerberuf gelenkt. So trat er als der älteste der 36. Promotion im Jahre 1871 mit uns ins Staatsseminar Münchenbuchsee ein, damals, als der deutsch-französische Krieg zu Ende ging. Volle 43 Jahre wirkte er nach seinem Austritt 1874 in der Gemeinde Adelboden als vorzüglicher, gewissenhafter und getreuer Lehrer, körperlich und geistig rüstig, bis ihn dieses Frühjahr ein plötzlich auftretendes Nieren- und Magenleiden zwang, der Schule, an der er mit ganzer Seele hing, bis zur erhofften Heilung zu entsagen. Das Übel griff rasch um sich, so dass auch eine sorgfältig durchgeführte Operation zu Bern ihn nicht zu retten vermochte. Gefasst erwartete er, von der treuen Gattin mit aufopfernder Liebe umgeben, den Erlöser Tod, der ihn am Morgen des 30. Mai qualvollem Leiden enthob. Samstag den 2. Juni führte ein grossartiges Geleite seine irdische Hülle zur stillen Gruft im idyllischen Friedhofe seiner geliebten Heimat Adelboden. Schülerchor, Gemeindechor und Lehrergesangverein huldigten seinem Wirken mit stimmungsvollen Liedervorträgen. Die Herren Pfarrer Gelpke, Grossrat Aellig und Sekundarlehrer Schläfli von Frutigen schilderten in erhebenden Ansprachen die grossen Verdienste des hochgeehrten Lehrers um die Schule, des bescheidenen, gemeinnützigen Bürgers um das Gemeindewohl, und die erhebende Feier zeugte, dass sein reines, edles Andenken im Segen fortwirken wird.

Was er unserer 36. Promotion gewesen, das sagte schlicht einer der sieben, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten. Besonnener, ruhiger, gründlicher und gewissenhafter als die meisten von uns, schätzten und ehrten wir ihn als Vorbild. Wir achteten ihn hoch um seines unermüdlichen Fleisses, seiner Charakter- und Glaubensstärke, seiner Gerechtigkeit und Güte willen; wir liebten ihn auch von Herzen in seiner Anspruchslosigkeit und seinem originellen Humor, der nie verletzte. Praktisch, zuverlässig, mit reichem Wissen und Können ausgestattet, durfte er als ganz besonders tüchtiger Lehrer die Bildungsstätte der unvergesslichen Rüegg, Weber, Langhans, Balsiger, Schneider und Walter verlassen. Nach seiner Bergheimat, dem schönen Frutiglande, zog es ihn; seinem obersten Teile, seinem Adelboden schenkte er Leben und Lehren, die ganze Kraft seiner treuen Seele. Als verständnisvoller Naturfreund, tüchtiger Bergsteiger und Führer kannte und liebte er die hehre Alpenwelt aus jahrzehntelangen, köstlichen Wanderungen. Stieg er dann zu seinen Klassengenossen hinunter, so brachte

er immer wieder reiche Erfahrung, die Einfachheit und religiöse Gemütstiefe der abgeschlossenen Bergbewohner, das sonnige Leuchten der Hänge und Wasserfälle, der Gletscher und Firne mit. „Liebe Heimat, teure Heimat, schaut er dich wohl nimmer mehr!“ S. J.

Schulnachrichten.

Bernischer Lehrerverein. (Korr.) Nach einer Notiz in verschiedenen Zeitungen wurde in der Sektion Wangen-Bipp die Anregung gemacht, gegen den Unfug der Geheimsitzungen von Schulkommissionen energisch Stellung zu nehmen. Recht so! Zu frühe wäre es nicht mehr, wenn mit diesem lächerlichen mittelalterlichen Prozedere abgefahren würde. Die Primarlehrerschaft der Zukunftsstadt Biel hätte beispielsweise auch Grund, sich dem Vorgehen anzuschliessen, wurden ihre Vertreter doch ein halbes Jahr lang zu keiner Sitzung eingeladen.

B. L. V., Landesteilverband Oberland-West. Wie man dem „Oberl. Tagblatt“ schreibt, war die Versammlung vom 9. dies in Spiez von 200 Lehrern und Lehrerinnen besucht.

Herr Lehrersekretär Graf aus Bern sprach in einem mit grossem Beifall aufgenommenen Referat über die Besoldungsverhältnisse der bernischen Lehrerschaft, deren Recht auf eine anständige, ausreichende Belöhnung mit aller Bestimmtheit betont wurde. Die Teuerungszulagen sind nur eine kleine Entschädigung für die täglich steigende Geldentwertung. Sie sollen nicht erbettelt, sondern mit gleichem Recht verlangt werden, mit dem Handel, Gewerbe und Landwirtschaft ihre erhöhten Lebensmittelpreise fordern. Sie sollen auch genügend bemessen sein. Kein Lehrer soll die Abgabe von Lebensmitteln zu reduziertem Preis beanspruchen, da diesem trotz aller schönen Worte doch ein bitterer Beigeschmack anhaftet. Lieber hilft im Notfall der Lehrerverein. Die Regierung hat ein energisches Schreiben an alle Gemeinden erlassen, der Lehrerschaft ausreichende Teuerungszulagen zu entrichten. Die Lehrerschaft verlangt Fr. 300 für Verheiratete, Fr. 100 für Ledige und Fr. 25 für jedes Kind. Die vom Grossen Rate bewilligten Fr. 300,000 sollen dazu verwendet werden, ungünstig gestellten Gemeinden und schwer belasteten Lehrern auszuhelfen. Da die Lehrerbesoldungen schon vor dem Kriegsausbruch kaum genügend waren, die Teuerungszulagen aber nur ein Notbehelf sind, so tritt der Bernische Lehrerverein in eine Besoldungsbewegung ein. — Dem energischen Vorgehen der Vereinsleitung wurde einhellig zugestimmt.

Herr Graber in Thun schilderte die 25jährige, vielseitige Tätigkeit des Bernischen Lehrervereins, der sich aus kleinen Anfängen trotz mancherlei Schwierigkeiten durch zielbewusste, erfolgreiche Tätigkeit zum bestorganisierten Lehrerverein der Schweiz entwickelt hat und die gesamte bernische Lehrerschaft zu gemeinsamer Arbeit vereinigt.

Als Mitglied des Kantonalvorstandes wurde einstimmig gewählt Herr Schwenter, Lehrer in Kandersteg.

Burgdorf. (Korr.) Die Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins versammelte sich Samstag den 2. Juni im Sommerhaus in Burgdorf in stattlicher Zahl. Fräulein Krenger, Lehrerin in Lützelflüh, hielt ein Referat über die Revision des Unterrichtsplanes. An dasselbe schloss sich eine sehr

belebte Diskussion, die eine Menge vorzüglicher Gedanken zeitigte. An die Tagung schloss sich ein hübscher gemütlicher Teil.

Vielerorts haben sich die Fixbesoldeten zur gegenseitigen Unterstützung und zur Wahrung ihres Standpunktes und der Berufsinteressen zusammengeschlossen und da und dort schon schöne Erfolge erzielt. Nunmehr soll es hierin auch in unserer Stadt vorwärts gehen. Schritte sind eingeleitet, und es ist Aussicht vorhanden, dass nächstens eine Sektion der Fixbesoldeten gebildet werden kann.

Im Herbst, am 22. September, wollen uns die schweizerischen Turnlehrer mit einem Besuch beehren, indem sie den diesjährigen schweizerischen Turnlehrertag in unsere Provinzstadt verlegt haben. Unsere Kollegen seien uns willkommen. Sie werden würdig empfangen werden. An der Spitze des Organisationskomitees steht Herr Schulinspektor Dietrich. Zur Behandlung kommt die Spielplatzfrage. Als Referenten sind bestimmt die Herren Turnlehrer E. Wechsler in Schaffhausen und Dr. med. Fr. M. Messerli in Lausanne. Ferner sind Schülervorführungen vorgesehen.

Der freiwillige Krankenverein unserer Stadt leistet viel Gutes. Namentlich lässt er es sich angelegen sein, tuberkulös gefährdete Kinder durch Verabreichung von Milch im Verlaufe des Vormittags zu stärken. Diese Wohltat wurde im letzten Winter 80 Kindern zuteil, während man noch im Jahre 1911 nur 30 tuberkulös gefährdete Kinder zählte. Das Anwachsen der Zahl wird zum grossen Teil auf Unterernährung zurückgeführt. Die Ausgaben des freiwilligen Krankenvereins für diese Milchspeisung betrugen im letzten Winter Fr. 1093.55

Über kurz oder lang muss unsere Stadt an den Neubau eines Schulhauses für die Primarschule denken. Bereits haben sich unsere Behörden mit der Angelegenheit beschäftigt. Da aber gegenwärtig Knappheit an den Geldmitteln besteht, möchte man sich vorderhand mit dem Umbau des alten Schulhauses an der Kornhausgasse, wo heute nur noch der Kindergarten untergebracht ist, behelfen. Es ist das nämliche Schulhaus, in welchem seinerzeit Pestalozzi wirkte. Ein Preisausschreiben zur Erlangung von Projekten ist bereits erfolgt. Der Umbau käme auf zirka Fr. 100,000 zu stehen. Die ganze Angelegenheit ist nur ein Notbehelf, und ein grosser Teil der Bevölkerung, vorab auch die Lehrerschaft, findet, man sollte gerade etwas Rechtes, etwas Dauerndes schaffen. Auf dem aussichtsreichen Gsteig ist längst für dieses vierte Primarschulhaus ein sehr günstiger Platz gesichert. Wenn die Mittel vorderhand nicht da sind, so wäre es besser, mit dem Neubau noch zuzuwarten, als einen absolut unbefriedigenden Weg zu beschreiten, auch wenn dieser Weg nur als Notbehelf gedacht ist. Die Lage des Schulhauses, das umgebaut werden sollte, ist ganz ungünstig. Es liegt an belebter Strasse und in der Nähe einer störenden Schmiede. Das letzte Wort ist wohl noch nicht gesprochen.

Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf. (Korr.) Dem Jahresbericht pro 1916 entnehmen wir, dass am 31. Dezember 1916 44 Knaben und 28 Mädchen in der Anstalt untergebracht waren, total 72 Kinder. Im Laufe des Jahres traten 8 Knaben und 3 Mädchen ein und 4 Knaben und 8 Mädchen aus. Von den im ganzen verpflegten Zöglingen stammten 60 aus Genossenschaftsgemeinden, 2 aus andern Gemeinden, und für 22 bezahlte die kantonale Armendirektion. Von den 12 im Jahre 1916 ausgetretenen Zöglingen wurden 6 wegen Bildungsunfähigkeit vorzeitig und 6 nach regelmässig durchlaufener Schulzeit entlassen. Von den letztern sind vier erwerbsfähig. Das Alter der Zöglinge schwankte zwischen 7 und 18 Jahren und betrug im Durchschnitt 11,3 Jahre. 80 Kinder

bezahlten das Mindestkostgeld von Fr. 280, 4 ein erhöhtes Kostgeld von Fr. 320 bis 400. Der Gesundheitszustand war befriedigend. Der Schulunterricht wurde in bisheriger Weise mit gutem Erfolge erteilt, ebenso der Handfertigkeitsunterricht. Der landwirtschaftliche Betrieb wurde im Jahre 1916 bedeutend erweitert, zur besseren Vorbildung der männlichen Zöglinge und Erleichterung ihres spätern Fortkommens. Die Anstalt bebaut 11 1/3 Jucharten Land selber. Die Ungunst der Zeitverhältnisse macht sich natürlich in den Abrechnungen stark geltend. Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Defizit von Fr. 10,026. 97. Auch die Vermögensrechnung erzeigt eine Verminderung. Die Kostgelder deckten nur 46,8 % der reinen Betriebsausgaben. Die Staatsbeiträge machten 20,5 % aus, die Gemeindebeiträge 12,4 %. Die reinen Betriebsausgaben pro Tag beliefen sich auf Fr. 1. 36, pro Pflegetag der Zöglinge allein auf Fr. 1. 67. Die Nahrungsmittelausgaben bezifferten sich pro Pflegtag sämtlicher Insassen auf 68,2 Rp. Die Selbstlieferungen der Anstalt an Gemüse, Obst, Bohnen, Kartoffeln, Schweine-, Kaninchen- und Hühnerfleisch, Eiern, Milch usw. bezifferten sich auf Fr. 3399 und machten 16,5 % des Nahrungsmittelbedarfes aus.

Mit der Anstalt ist seit zwei Jahren das Karolinenheim für bildungsunfähige Kinder in Rumendingen verbunden, das nunmehr voll besetzt ist. Es zählt 10 Pfleglinge, 4 Knaben und 6 Mädchen im Alter von 8 bis 17 Jahren, die ein Kostgeld von Fr. 250 bis Fr. 280 zahlen. Einige können im Garten und Haus etwas helfen, andere sind zu jeder Arbeit unbrauchbar und können sich höchstens mit einfachen Spielen die Zeit vertreiben. Die Betriebsausgaben dieses Heimes beliefen sich pro 1916 auf Fr. 5390, die Einnahmen auf Fr. 5669. Das Vermögen vermehrte sich um Fr. 3225 und beträgt Fr. 184,657. Der Pflegetag kam auf Fr. 1. 22 zu stehen, für den Zögling allein auf Fr. 1. 70. Mit dem Karolinenheim ist ein grösseres Bauerngut verbunden, das bis jetzt ein Pächter bewirtschaftete. Die Anstaltsdirektion hofft, nach Ablauf des Pachtvertrages im Frühling 1918 das Gut in Eigenbetrieb zu übernehmen, um mit den aus der Anstalt in Burgdorf entlassenen Zöglingen eine Art Arbeitskolonie zu betreiben. Zur Anschaffung des zum Gutsbetrieb einer solchen Kolonie erforderlichen, auf nahezu Fr. 50,000 geschätzten Inventars (Viehwaren, Gerätschaften, Mobiliar) fehlen dem Karolinenheim zur Stunde die nötigen Geldmittel, und es muss deshalb die Ausführung des schönen Planes auf bessere Zeiten verschoben werden.

Ins. Nach 50jähriger Amtstätigkeit trat Herr Joel Leuenberger in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Der noch beneidenswert rüstige Schulveteran hat 42 1/2 Jahre an den Schulen in Ins segensreich gewirkt. Die Sektion Erlach ehrte ihn durch eine kleine Feier.

Münchenbuchsee. (Korr.) Durch Gemeindebeschluss ist die Besoldung der Sekundarlehrerschaft Münchenbuchsee, rückwirkend auf 1. Januar 1917, festgesetzt worden wie folgt: Die Anfangsbesoldung der Sek.-Lehrer beträgt nunmehr Fr. *3400;* dazu kommen vier Alterszulagen von je Fr. 250 nach 3, 6, 9 und 12 Dienstjahren bis zum Maximum von Fr. *4400.* Bei Neuwahlen können die Dienstjahre an andern Sekundarschulen oder gleichwertigen Anstalten bis zur Hälfte angerechnet werden.

Die Arbeitslehrerinnen erhalten neben einer Anfangsbesoldung von Fr. 300 drei Alterszulagen von je Fr. 50 nach 3, 6 und 9 Dienstjahren bis zum Maximum von Fr. 450 per Klasse.

Die Gemeindeversammlung hat gleichzeitig auch die Alterszulagen an die Primarlehrerschaft wesentlich verbessert und die Entschädigungen für Wohnung und Holz den gegenwärtigen Verhältnissen angepasst.

Enseignement du français. — Les vacances d'été approchent et le moment est bientôt venu, pour beaucoup d'instituteurs et d'institutrices, de prendre und décision quant à l'emploi de cette liberté si bien méritée. Si l'on se propose de joindre l'utile à l'agréable, un séjour de quelques semaines à *Neuveville* sur les bords enchanteurs du lac de Bienne est tout indiqué. La contemplation des sites de cette charmante contrée a arraché des cris d'admiration à J.-J. Rousseau, le grand ami de la nature. Puis, on a en même temps l'occasion de suivre un *cours de français* (9 juillet au 11 août 1917).

Les événements actuels constituent une éclatante démonstration de la nécessité urgente, pour tous les Suisses, et surtout pour les membres du corps enseignant, de se rapprocher davantage, afin d'apprendre à mieux se connaître et à s'estimer. La conséquence obligée en est l'étude approfondie de nos langues nationales. Tout ce qui se fera, dans notre pays, pour l'entente réciproque, contribuera au bien de la patrie et à son bon renom parmi les nations. Le cours de français offert aux compatriotes de langue allemande est une de ces occasions de rapprochement des plus profitable pour chacun des intéressés comme pour l'ensemble du pays.

Tous renseignements utiles concernant le programme, le logement et la pension sont donnés par M. *Th. Möckli,* directeur du *cours de français* à *Neuveville.*

Literarisches.

Aus meinem Sommergarten. Ein Strauss für die Jungen und die jung geblieben sind, von Alfred Huggenberger. Bilder und Zeichnungen von Karl Itschner, Ernst Kreidolf, Otto Marguard, Rudolf Münger, Lore Rippmann. 1917. Huber & Co., Frauenfeld & Leipzig, 1917. Fr. 4.

Wem beim Lesen des reizenden, vom Verlag geradezu verschwenderisch ausgestatteten Werkes nicht warm wird unterm Brustlatz, wem Huggenberger dabei nicht lieb wird, dem ist nicht zu helfen. Die Jugend aber ist zu beneiden, der so etwas wundersames geboten wird. Schenket den „Sommergarten" den Kindern, sie werden euch dankbar dafür sein. . . H. M.

Humoristisches.

Eine Schülerin der zweiten Elementarklasse, deren Eltern kein Wort deutsch sprechen, hat ihr Wegbleiben von der Schule selbst mit folgendem Briefchen an den Lehrer entschuldigt:

„Er Rüg. Ich pin nümecho burum ichannüme chönne law Fe. te Fues hat immer Veta. ich chan nüme chöne schtrün v. alege und Schuhe.

Addiö Er Rüg. Helenä G . . ."

Auf der Enveloppe, in der die Schülerin dieses Briefchen dem Lehrer sandte, waren der Adresse die Worte vorangestellt: „Bisi guet", was wohl die Bitte an die Vermittlerin der Botschaft war, den Brief Herrn R. zu bringen.

Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 16. Juni, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker.

Stoff: Volkstümliche Übungen und Spiel. Leitung: Herr Eggemann.

Der Vorstand.

Ernst Kuhn, Buchhandlung

BERN, Zeughausgasse 17

empfiehlt sich bestens bei

Bücheranschaffungen

aus allen Gebieten der Literatur, zu den rabattüblichen Bedingungen für Lehrer. Einsichtssendungen werden gerne gemacht.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

2

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

KANDERSTEG Blaukreuz-Hotel und Schweizerhaus

P 3472 Y

Ruhige, staubfreie Lage. Gedeckte Terrasse. Grosse Anlagen und naher Tannenwald. Bürgerliche Küche. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **G. Hegnauer-Matter**, Propr.

Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern,** Kirchenfeldstr. 70

2070 m **Kleine Scheidegg** 2070 m

Seilers Kurhaus Bellevue

empfiehlt sich den tit. **Schulen, Vereinen, Gesellschaften** und **Touristen** anlässlich ihrer **Berner Oberland-Reise** angelegentlichst. — Altbekannt gute Aufnahme. Grosser **Gesellschaftssaal** mit **Klavier.** — *Telephon 23.2.* — Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler,** Geschäftsinhaber seit 1854.

Graphisch-statist. Verkehrsatlas der Schweiz

II. Auflage von 1915

herausgegeben vom **Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartement**

Verlag bei Buchdrucker **H. Feuz,** Länggasse 76, **Bern**

Dieses im „Pestalozzianum" vom Februar 1917 besprochene und empfohlene Werk, reich illustriert, wird in einer begrenzten Anzahl den Ober-, Mittel- und Fortbildungsschulen zum **Ausnahmspreise von Fr. 3,** statt Fr. 5, noch kurze Zeit zur Verfügung gehalten. — Es bildet für den Unterricht ein treffliches Anschauungs- und Quellenmaterial, insbesondere über die Geschichte, die Technik und den Finanzhaushalt der Eisenbahnen. — Zahlreiche Anerkennungen.

LUZERN **Alkoholfreies Hotel und Restaurant „Walhalla"**

12 Theaterstraße 12 — 2 Minuten von Bahnhof und Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.20, Fr. 1.50 und Fr. 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw.; Räumlichkeiten für über 250 Personen.

Telephon 896. (P 218 Lz) 82 **E. Fröhlich.**

Smith Premier Schreibmaschinen

sind die besten. Verlangen Sie Prospekte und kostenlose Vorführung durch den Vertreter

Emil Wegmüller, Bern

Gut revidierte Occasions-Maschinen stets vorrätig

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.